

Wierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer 22 1/2 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
26 1/4 Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der Buch-
handlung von G. Richter, Universi-
tätsstraße, Paulinum. In Mag-
deburg in der Kreuzischen Buch-
handlung, Breiteweg Nr. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 199.

Halle, Mittwoch den 29. August
Hierzu eine Beilage.

1849.

Deutschland.

Halle, d. 28. Aug. Oesterreich vollzieht eine schwere Arbeit. Die Regierung will den Kaiserstaat in einen nationalen Central- und Einheitsstaat verwandeln. Rücksichtslos tritt sie die heiligsten Rechte des Volkes, der Provinzen, der einzelnen Kronländer zu Boden, um den Gesamtstaat aufzubauen, um Oesterreich mit seinem Völkerknäuel zum konstitutionellen Staate zu erheben. Sie hat ihre deutschen Provinzen von Deutschland, vom bisherigen Staatenbunde losgerissen, sie hat das deutsche Staatsrecht, das europäische Völkerrecht hart verlegt, um den letzten Zweck, den österreichischen Einheitsstaat, zu erreichen. Die österreichische Verfassung vom 4. März d. J. ist in Bezug auf die österreichisch-deutschen Lande und ihre Verbindung mit dem deutschen Reiche eine schändliche Verletzung des bestehenden Rechts. Aber während die österreichische Kabinettpolitik gegen das von ihr 35 Jahre lang sorglich gepflegte Staatsrecht seiner Provinzen selbst rebellirt, während sie ihre Absichten mit der Gewalt der Waffen, mit Kriegs- und Standrecht verfolgt, während sie im Bunde mit russischen Armeen unaufhaltsam den Blutweg wandelt, um endlich das, was ihr 1815 friedlich möglich und angeboten war, auf einem Leichenfelde den Einheitsstaat durchzusetzen — verwehrt sie dem deutschen Volke die Einigung zu einem deutschen Bundesstaate, verlangt sie Verewigung der deutschen Zerrissenheit und der deutschen Schmach, befiehlt sie, daß nur allein der Kaiser von Oesterreich berufen und berechtigt sei, über Deutschland zu herrschen. Seit Jahresfrist hat diese wiener Politik gegen Deutschland, insbesondere gegen Preußen harte Worte gesprochen. Läge das Schwert Friedrichs nicht auf dessen Sarge, wer wüßte, was sich ereignet hätte. Bis diese Stunde war Oesterreich nicht in der Lage, seinem Willen entsprechend zu handeln, seinem harten Worte die That folgen zu lassen. Die Unzufriedenheit, der Zorn seiner Unterthanen, die Empörung seiner Völker lastete schwer auf seinem Arme, und die Erschöpfung seiner Finanzen droht mit dem schmachvollsten Bankbruche. In Prag, in Wien, in Mailand und Venedig wurde den Unterthanen das alte Lied von angestammten Fürsten und von der alten Gnadentheorie mit Kartätschen vorgesungen. Vor den Thoren Wiens entbrannte der heftigste und für Oesterreich gefährlichste Bürgerkrieg, die

ungarische Revolution. Nur mit russischer Hülfe vermochte die Regierung der Revolution Herr zu werden; auf die eignen Kräfte beschränkt, wurden die Waffen der Regierung mit Schmach bedeckt. So im Kampfe mit seinen eignen Unterthanen war Oesterreich gehindert, in Deutschland thatkräftig aufzutreten. Aber in Ungarn ist eine Wendung erfolgt. Man vermuthet, daß die ungarische Katastrophe dem österreichischen Kabinettsge-
luste nach dem alten Deutschland, nach dem alten Bundestage oder nach der alten deutschen Reichskrone Luft machen, daß Oesterreich mit Preußen nicht mehr in Worten verhandeln, daß die Politik der treulosen Worte in die Politik der treulosen Thaten umschlagen werde. Lassen wir uns nicht täuschen. Oesterreich wird, im Falle seine Kabinettpolitik den Sieg davon trägt, nur noch größere Worte machen, aber es an Thaten eben so fehlen lassen, wie bis jetzt, weil es muß, weil seine eigne Lage ihm jede gewaltsame Intervention außerhalb seines Reiches verbietet. Nehmen wir an, Ungarn sei vollständig unterworfen, so wäre damit das unglückliche Land doch noch nicht vollständig beruhigt und befriedet. Ungarn ist durch und durch unterwühlt, Zucht, Ordnung, Recht und Sittlichkeit sind durch die vorausgegangene Herrschaft und durch die Revolution durch alle Klassen hindurch gelöst, so daß es langer Zeit und bedeutenden Machtaufwandes bedürfen wird, um die Keime sittlicher Bürgerlichkeit wieder zu pflanzen und groß zu machen. Wir sehen ja an der Lombardei, welche Heeresmassen dort auf-
geboten werden, um den angeblichen Frieden und die Treue der Unterworfenen zu stützen: noch stehen dort 60,000 unter den Waffen, und Venedig widersteht der kaiserlichen Armee bis diese Stunde. Baden bietet eine ähnliche Erfahrung. Wäre Ungarn unterworfen, so würde Rußland sich zurückziehen müssen; die auswärtigen Mächte würden seine fernere Anwesenheit ohne die gemessensten Garantien, welche eben nur in der Ohnmacht Oesterreichs ihren Grund finden könnten, nicht dulden. Oesterreich fiele daher die Aufrechthaltung der Ordnung und das ganze Werk der Befriedung zu. Ohne Zweifel würden dadurch seine Kräfte so in Anspruch genommen, daß es mehr als Leicht-
sinn wäre, wenn es mit der Verwirrung spielen wollte, um daraus Nutzen zu ziehen, in der That aber um die Schmach des Zeitalters auf sich zu nehmen. Und noch ist Ungarn nicht vollkommen überwunden. Noch kommandirt die Revolution in

Komorn und Peterwardein, noch ziehen starke Heerhaufen im Lande herum, und halten die österreichischen Armeen im Athem. Und richten wir den Blick auf ganz Oesterreich, so schwindet beinahe jede Vermuthung, daß von der Politik desselben mehr als leere Worte zu fürchten seien. Während die Interessen des österreichischen Staatslebens im Blute der eigenen Bürger gedabet werden, schreitet die Zerrüttung des Staats im Innern unaufhaltsam fort. Die herrschenden Belagerungszustände, das einzige zu Kraft bestehende Kriegrecht, d. h. das Ermessen soldatischer Willkür, die stets sich erneuernden Rekrutirungen, der Mangel alles baaren Geldes, die drückende Theuerung des Nothwendigsten untergraben alle bürgerliche Entwicklung, berauben die Kunst und das Gewerbe seiner Hände wie seines Absatzes, stürzen die Einzelnen in Armuth, leisten den in vielen Kreisen herrschenden Seuchen, vorzüglich der Cholera, furchtbaren Vorschub, mehren nothwendig die Menge der Verbrechen, zerrütten den Staat in seinen innersten, festesten Grundpfeilern. Mag die Kabinettpolitik nach allen Seiten hin siegen, Oesterreich ist für lange Zeit eine ruinirte Monarchie. Das ist die bittere Frucht, die Oesterreich durch sein Verfehren erndtet — ein Verfahren, das seit einer langen Reihe von Jahren die Politik der Regierung hinreichend charakterisirt. Blicken wir doch nur auf die Maßregeln gegen Krakau, auf die Aufreizung zu den galizischen Mordscenen, auf die unterhaltenen Gährungen im Jahre 1848, auf die Bombardements der Städte Prag, Lemberg u. s. w.! Erweckung des Hasses unter den Stämmen und Nationalitäten — das ist der Charakter der österreichischen Politik. Der Friede unter den Menschen, die Eintracht unter Leuten, die Glauben und Vertrauen zu einander hatten und haben, scheint der österreichischen Regierung etwas Verhaßtes; sie entfernt und zerstört ihn durch ihren ewigen Grundsatz: „divide et impera“! Alle einzelnen Stämme sind unter einander verfeindet. Von den Polen und Czechen, von den Italienern und Tyrolern, von den Deutschen und Ungarn wollen wir schweigen. Die treuesten Anhänger der Regierung waren bekanntlich die Südslaven, aber gerade sie hassen das deutsche Element, gerade sie verwerfen die Verfassung vom 4. März mit der allergrößten Entschiedenheit, gerade sie fordern Anerkennung ihrer Nationalität und zeihen das Kabinet despotischer Willkür. Wollte die Regierung wagen, ihre Kräfte auf eine Unternehmung nach Außen zu richten, der kaum verhaltene Zorn der Stämme würde in lichte Flammen ausbrechen und die Monarchie in die höchste Gefahr bringen.

Habsburg mag siegen, Ungarn mag gebunden zu seinen Füßen liegen, es ist nach seinen Siegen matter als vor dem Aufstande. Deutschland hat eine thatsächliche, nachhaltige Intervention Oesterreichs nicht zu fürchten. Die Habsburger werden drohen, prahlen, intriguanter werden, die Politik der Verdrehung, der Treulosigkeit, des Machiavellismus wird in größerem Maßstabe auftreten, in den Thaten wird sie es aber an sich kommen lassen, weil der Knüppel vor der Thür liegt. Nur dann werden die Siege der österreichischen Politik gefährlich für Deutschland, wenn die wachsende Hohlheit wienerischer Drohungen Gläubige finden, die in diesen Drohungen wirklichen Gehalt sehen oder zu sehen vorgeben. Und an solchen fehlt es wahrlich unter uns Deutschen nicht. Es giebt Fürsten und Parteien an den Höfen und im Volke, welche das deutsche Einigungswerk nicht wollen, welche aus Verblendung oder Absicht es lieber mit den Feinden Deutschlands halten, welche triumphiren, wenn Oesterreich alle seine Intriguen entfaltet, wenn dasselbe die Presse und durch die Presse die Begriffe des Volks vergiftet. Wahrlich, wenn die deutsche Revolution nicht überwunden, wenn der deutsche Bundesstaat nicht

gegründet wird, dann ist nicht Oesterreich, nicht Rußland, keiner Macht der Erde die Schuld beizumessen, nur die Höfe, nur die Pfaffen, nur die irregeleiteten Parteien des Volks, ja das Volk in seiner Gesamtheit trägt die Sünde des gescheiterten Einigungswerks und die Sünde einer folgenden viel grausamern Katastrophe. Deutschland steht in diesem Monate am Scheidewege. Preußen hat das reine, unbefleckte Banner der deutschen Einheit, Macht und Ehre weit über Deutschland ausgespannt — wird das deutsche Volk folgen? Der Blick in die Zukunft verdüstert sich, schwere Bemuth zieht in die Seele, wenn wir die Thorheiten betrachten, die in Hamburg, in Bremen, Oldenburg, Baiern, Württemberg, Hannover an den Tag kommen. Seht, ihr armen Verblendeten, ihr wißt nicht, was es bedeutet, das süße Wort: „Mein Vaterland!“

Berlin, d. 27. Aug. Se. Maj. der König haben geruht: Dem Regierungs-Secretair Benschold zu Erfurt den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Se. Königl. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist, von Schwerin kommend, nach Breslau hier durchgereist. — Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin ist von Schwerin hier angekommen. — Se. Excellenz der Königl. spanische General-Lieutenant de Serrana ist nach Dresden von hier abgereist.

Frankfurt a. M., d. 25. Aug. Wie man aus guter Quelle vernimmt, sind bereits von Seiten der preussischen Finanzbehörde die erforderlichen Summen angewiesen, um sowohl die der hiesigen Bürgerschaft als Entschädigung für die von ihr getragene Einquartierung preussischer Truppenabtheilungen zukommenden Beträge zu vergüten, als auch um die von der Stadt dem Reichsministerium gemachten Vorschüsse, insofern solche auf preussischen Antheil sich beziehen, zu liquidiren.

Die Deutsche Zeitung schreibt: Aus Baden geht uns die Nachricht zu, daß der Großherzog an seinem Geburtstag, dem 29. Aug., der im ganzen Lande feierlich begangen wird, den beim letzten Aufstande Betheiligten Amnestie ertheilen und nur die Führer und besonders schwer Beschuldigte ausnehmen wird. — Aus Baden finden viele Auswanderungen nach Amerika statt.

Der Deutschen Zeitung wird aus Baden vom 19. Aug. geschrieben: Bei der standgerichtlichen Verhandlung gegen Truhßler theilte der Anwalt, Hr. Küchler, zur Vertheidigung des Angeklagten und zum Beweise, daß Truhßler und seine Genossen eine friedliche Lösung der badischen Wirren anfänglich sicher erwarteten, eine Thatsache mit, die bei dem zahlreich versammelten Publicum kein geringes Erstaunen erweckte. Hiernach haben sich fünf Reichstagsabgeordnete aus Baden, die H. Mittermaier, Christ, Gottschalk, Helbing und Hagen, in den ersten Tagen nach dem Ausbruche unserer Revolution zu dem Großherzog-Reichsverweser begeben und dort die Ansicht geltend gemacht, daß der badische Aufruhr nicht durch militairisches Einschreiten, sondern auf friedliche Weise beendet werden müsse. Der Reichsverweser habe ihrer Meinung beigepflichtet und eine Sitzung des Ministerraths berufen, an dessen Spitze damals noch Gagern stand (dieses Wort betonte der Vertheidiger besonders). Auch hier billigte man die Ansicht jener Abgeordneten und entwarf folgende Vergleichspunkte: 1) Der Großherzog kehrt sofort in das Land zurück; dagegen entläßt er 2) das Ministerium Beck, 3) setzt ein Ministerium Brentano-Peter ein, 4) löst die Kammer auf und beruft 5) eine verfassunggebende Versammlung. Mit Ausnahme der Amnestiefrage, die jedoch durch ein Ministerium Brentano sogleich erledigt worden wäre, hätte man hierdurch sämtliche Forderungen der revolutionären offenburger Versammlung genehmigt. Wir können kaum glauben, daß die Friedensvorschläge einiger badischen Abgeordneten,

welche die Pläne der Häupter unsers Aufstandes kennen mußten, so weit gingen, das Geschick unsers Staates in die Hände eines Brentano und Peter zu legen, ganz unmöglich aber fällt es uns, Dasselbe von Gagern anzunehmen. Da indessen die Behauptung Röchler's sich auf die schriftliche Erklärung eines der fünf genannten Abgeordneten (wahrscheinlich des Professors Hagen) stützt, da diese Erklärung zu den Acten des Gerichts gegeben und ihr Inhalt vor mehreren hundert Zuhörern bekannt gemacht wurde, so dürfte es am Platze sein, durch Veröffentlichung dieser auffallenden Thatsache den Betheiligten Gelegenheit zu geben, sich ihrerseits hierüber zu erklären. (Die Redaction der D. Z. fügt dieser Mittheilung hinzu: Wir wollten diese Mittheilung nicht eher veröffentlichen, bis, wie hiermit geschieht, die Versicherung beigefügt werden konnte, daß die Angabe, soweit sie das Reichsministerium betrifft, unwahr ist. Dieses hat keinerlei Vorschläge, also auch nicht die oben bezeichneten, angehört und beraten oder gar genehmigt. Richtig ist, so viel wir in Erfahrung bringen konnten, daß eine Anzahl badischer Abgeordneten, nachdem die Nationalversammlung Reichscommissare nach Baden zu senden beschlossen hatte, sich zu dem Reichsverweser begab, um den Vollzug des Beschlusses zu befürworten, und daß es ihnen gelang, die Absendung der Abgeordneten Christ und Zell zu erwirken, deren Instruction einfach dahin lautete, für die Herstellung des verfassungsmäßigen Zustandes in Baden thätig zu sein. Das Ministerium befaßte sich mit dieser Angelegenheit nicht, weil es sich als nicht mehr im Amte stehend betrachtete, und Gagern hat die Vollmacht nur als Minister ad hoc [nicht für die Handlungen der Commission verantwortlich] contrasignirt.)

Stuttgart, d. 23. Aug. In Betreff der Ministerkrisis wird jetzt behauptet, daß bei der Schwierigkeit, passende Erfahrmänner für die Ausgetretenen zu finden, die Krone diejenigen Departementschefs, welche ihre Entlassung eingereicht hatten; veranlaßt habe, vorerst in ihren Stellen zu verbleiben, jedenfalls bis nach Eröffnung des verfassungsrevidirenden Landtags. Es wird wiederholt versichert, der König habe sich bestimmt und unwiderruflich dahin ausgesprochen, daß, so düster es jetzt auch in ganz Europa mit der Sache der Freiheit und den vom Volk ersehnten Reformen im Staatshaushalt aussehe, er doch vollkommen seinen gegebenen Zusagen nachkommen, aber eben so fest auch gegen alle Ueberstürzungen von anderer Seite auftreten werde. (F. Z.)

Von der obern Donau, d. 23. Aug. Der preussische geh. Finanzrath v. Stünkner ist gestern in Sigmaringen eingetroffen, um in Auftrag des Berliner Cabinets mit der hohenzollern-sigmaringischen Regierung behufs der Abtretung der Fürstenthümer Hohenzollern an die Krone Preußen, resp. zur vorläufigen Besichtigung der Verhältnisse dieses Landes, sich ins Bernehmen zu setzen. Die Konferenzen haben bereits begonnen. (P.-A.-Z.)

Der Oberpostamts-Zeitung werden in einem Artikel vom **Neckar** folgende zuverlässige Angaben über die Besetzung der Fürstenthümer Hohenzollern durch preussische Truppen gemacht: Mag es immerhin von jeher einer der Lieblingswünsche des Königs Friedrich Wilhelm IV. gewesen sein, wieder in den Besitz der alten Stammlande seiner Familie zu kommen, so ist doch die Behauptung grundfalsch, daß schon vor Jahren zur Förderung dieses Zwecks wiederholte Einleitungen getroffen worden seien. Vielmehr haben die regierenden Fürsten von Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen erst in Folge der vorjährigen sigmaringer radical-demokratischen Septemberereignisse zu dem Entschlusse sich vereinigt, auf ihre Souveränität Verzicht zu leisten. Ueltern Ursprungs ist dieser Entschlus nicht. Die ersten Schritte der Fürsten der beiden Hohenzollern

zur Anbahnung ihres Souveränitätsverzichts fallen in die Schlussmonate des vergangenen Jahres. Von einer dieserhalb an Preußen gestellten Anfrage scheint in Berlin Umgang genommen worden zu sein. Eigentliche Verhandlungen zwischen Preußen und Hohenzollern unterblieben zu jener Zeit gänzlich. Dagegen traten die hohenzollernschen Souveräne zum Zweck der Reichsunmittelbarerklärung ihrer Staaten mit der provisorischen Centralgewalt in Unterhandlungen, gegen die jedoch die Krone Preußen als Agnat der hohenzollernschen Fürstenfamilien Einsprache erhob. Specieell wurde die beregte Angelegenheit erst am Ende des verflossenen Jahres von der Krone Preußen in die Hand genommen und zwischen ihr und Hohenzollern Verhandlungen gepflogen. Wie damals, so steht es noch heute. Die Unterhandlungen zwischen Hohenzollern und Preußen dauern fort; zu einem Abschluß sind dieselben noch nicht gediehen, und die militairische Besetzung beider Länder ist nichts weiter denn eine aus den letzten Ereignissen im südlichen Deutschland hervorgegangene Maßregel militairischer und politischer Nothwendigkeit.

Altona, d. 24. Aug. Dem Bernehmen nach beabsichtigt die Statthalterschaft schon morgen ihren Sitz von Schleswig nach Kiel zu verlegen. Es sind in letztgenannter Stadt bereits heute 20 Ballen mit Akten aus Schleswig eingetroffen.

Altona, d. 25. August. Die schleswig-holsteinischen Gefangenen sind heute in Wismunde eingetroffen; sie gehen übermorgen zu ihren resp. Korps ab.

Der Ostsee-Telegraph beschreibt ausführlich ein Fest, welches die deutschgesinnten Flensburger den aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Vaterlandsvertheidigern bereitet haben. Der Gastgeber waren wohl 6—7000, der Bewirtheen und Gefeierten 410 Wagen voll.

Ungarn.

Wien, d. 24. Aug. Hier ist folgendes, aus Temeswar vom 18. Aug. datirtes Armeebulletin des Feldzeugmeisters v. Haynau veröffentlicht worden: Mit der siegreichen Schlacht bei Temeswar am 9. Aug. wurde nicht nur der Entsatz dieser Festung unmittelbar bewirkt, sondern dem Insurrectionsheere auch eine solche Niederlage beigebracht, daß es zu einem fernern geordneten Widerstand in größeren Massen durchaus unfähig ist. Auf dem fluchtartigen Rückzuge des Feindes von Temeswar nach Eugos ließ er eine Masse von Gewehren, Ausrüstungsstücken, viele Munitionskarren, Geschütze, endlich Tausende von Nachzüglern in den Händen der Verfolger. Die Zahl der Gefangenen und Ueberläufer seit der Schlacht von Szörög am 5. Aug. beläuft sich bereits auf 18,000. Eine gleiche Zahl hat die Waffen abgelegt und eilt der Heimath zu, so daß die Infanterie des feindlichen Heeres aufgelöst ist. Görgey, welcher mit seinem Corps durch die Schnelligkeit seiner Bewegungen der großen kaiserl. russischen Armee an der obern Theiß zu entkommen wußte, war über Debreczin, wo seine Arrieregarde von den Russen in die Flucht gejagt wurde, über Großwardein bei Arad angekommen, um sich mit der magyarischen Südararmee zu vereinigen. Schon glaubte er der Gefahr entronnen und die Vereinigung erzielt; allein die österreichische Donauarmee hatte bereits Temeswar entsetzt und Arad am linken Marosufer bedroht. Görgey kam zu spät; denn am 10. Aug. Vormittags traf F. M. E. Graf Schlick mit einem Theile seines Armeecorps unweit Arad auf die 8—10,000 M. starke Avantgarde Görgey's, welche eben debouchiren wollte, und warf sie mit großem Verluste nach Arad zurück. Görgey suchte hierauf den Weg über Radna an der Maros, wo er eine Brücke schlug, um über Lippa nach Eugos zu entkommen. Ich hatte jedoch in

der Vorausſicht bereits eine Kolonne nach Lippa dirigirt, welche die eben anlangende Avantgarde des Feindes ſogleich über den Fluß zurückwarf, worauf dieſer die Brücke abbrannte. Dieſe letzteren Manöuvres entſchieden; denn nun blieb Görgey kein Ausweg mehr übrig: von Großwardein das ihm auf dem Fuße folgende Corps des kaiſerl. ruffiſchen Generals der Cavallerie Grafen Rüdiger, von Siebenbürgen her die Avantgarde der verbündeten Armee bei Deva, wo das Schloß in die Luft geſprengt und eine große Anzahl Inſurgenten vernichtet wurde, endlich am linken Marosufer die kaiſerl. öſterreichiſche Donauarmee. So von allen Seiten umſchloſſen, ſtreckte Görgey mit ſeinem ganzen Corps, welches zwar auf 25,000 M. herabgeſchmolzen war, aber noch immer 144 Geſchütze zählte, am 13. d. M. bei Bilagoſ die Waffen. In Folge deſſen hat ſich auch die Feſtung Arad am 17. Aug. auf Gnade und Ungnade ergeben. Die öſterreichiſche Armee jubelt, da ſie es iſt, welche den Feind in ſechs Schlachten bis zur Vernichtung beſiegt und nun auch die Unterwerfung des Görgey'schen Corps und der Feſtung Arad entſchieden hat. Gleich nach dem Entſatze von Temeswar ließ ich das fliehende Heer, welches Bem geführt hatte, mit dem 3. Corps, dem Reſervecorps und der Cavalleriedivision Wallmoden verfolgen. Nach einige ſchwachen Verſuchen des Widerſtandes wurde Lugos von uns eingenommen, und die faſt aufgelöſten feindlichen Haufen werden in den Richtungen über Facet und Karanſebes unabläſſig verfolgt. Schon die Theilung des Rückzuges in zwei divergirenden Linien beweist die Uneinigleit und Verwirrung der Inſurgentenführer. Aller Orten werden Waffen und Ausrüſtungsgegenstände gefunden, welche die ſich zerſtreuenden Schaaren wegwarfen; von den Geſchützen, welche ſie nicht mehr fortſchleppen können, werden die Laſſetten verbrannt und die Röhre liegen geſaſſen. Ein aufgefundenes Schreiben Koſſuth's giebt die magyariſche Sache ſchon zu einer Zeit unrettbar verloren, als ihm die Unterwerfung des Görgey'schen Corps noch nicht bekannt war. Bei der raſchen Beſolzung des Feindes ſi. len unermeßliche Borräthe an Montur und Ausrüſtungsgegenständen, an Munition ꝛc., im Werthe von Millionen in unſere Hände. Der Finanzminiſter der proviſoriſchen Regierung, Duſchek, ſtellte ſich ſelbſt und überlieferte einen bedeutenden Schatz an ungeprägtem Gold und Silber. Am 16. Aug. vereinigte ſich die Sudarmee des F. J. M. Ban von Kroatien, Baron Jellachich bei Ujpecs nächſt Temeswar mit der Donauarmee. Das blutige Drama iſt zu Ende, und es mag als eine glückliche Vorbedeutung gelten, daß eben heute, am Geburtsfeſt unſers Monarchen, die Gewißheit hiervon und die Verheiſung des Friedens verkündet werden kann.

Das Siegesbulletin des Marſchalls Fürſten Paſkewitſch über die Unterwerfung Görgey's an Kaiſer Nikolaus machte in Wien, ſchreibt man der Breslauer Zeitung daher vom 21. Auguſt, einen ungeheuren Eindruck. Der Ausdruck „Ungarn liegt ew. Maj. zu Füßen“ wird in allen öffentlichen und Privatſalons auf alle erdenkliche Weiſe commentirt, und man hört die bitterſten Aeüßerungen über Paſkewitſch.

Guyon ſoll noch ein Inſurgentenkorps von 10,000 Mann beſammen haben, mit denen er den Rückzug von Lugos gegen Siebenbürgen angetreten hat. Auf die Aufforderung zur Uebergabe antwortete er, er ſei dazu bereit, wenn man Ungarn die im Mai 1848 von den Ständen berathene und von dem Kaiſer Ferdinand beſtätigte Verfaſſung garantire, andernfalls werde er, wenn auch alle andern ungarischen Truppenabtheilungen die Waffen niederlegten, ſich bis auf den letzten Mann vertheidigen. Auf dieſes hin erhielt F. M. E. Schlick mit dem erſten Armeekorps und der Cavalleriedivision Bechtold den Befehl, ihn zu verfolgen, und nicht abzulaſſen, bis ſein Korps aufgelöſt oder vernichtet ſei.

Die ungarischen Generale, welche ſich am 13. Aug. an die Ruſſen ergeben haben, ſind nach einem in Warſchau am 24. Aug. veröffentlichten 20. Bulletin: Arthur Görgey, Ernſt Riſ, Kulich, Alexander Nagy, Baron Peltenberg, Graf Karl Leiningen, Kniazicz, Lödeck, Lenky, Szweyſtel, Laner. — Von der ungarischen Regierung haben folgende Mitglieder ſich der Kapitulation angeſchloſſen: die Miniſter Ludwig Eſanyi und Franz Duſchek; der oberſte Landrichter Siegm. Perenyi, der Staatsſekretair Karl Sas und der Oberauſſeher Johann Jeſſenek. Von den Deputirten des ungarischen Landtags ſind 31 der Kapitulation beigetreten.

Weſth, d. 17. Aug. Ich würde es kaum wagen, Ihnen die Nachricht zu ſchreiben, die den Tag über die ganze Stadt freudig durchzuckt, die Nachricht von dem bereits abgeſchloſſenen Frieden, wenn ich nicht ſelbſt den ruffiſchen Offizier, der ſie verbreitete, in ſeiner Wohnung beſucht und aus ſeinem eigenen Munde die Beſtätigung vernommen hätte. Er erwartet mit jedem Tage die Veröffentlichung des Friedens-Vertrages und die Uebergabe der komorner Feſtung. Seiner Mittheilung zufolge, ſollen auch die alliirten Monarchen in Bälde nach Ungarn kommen, nur konnte er nicht mit Beſtimmtheit ſagen, ob der Ort ihres Beſuches Weſth, Debreczin oder Großwardein ſein werde. Wir ſehen nun täglich, ja ſtündlich der bezüglichlichen officiellen Kundmachung entgegen.

Weſth, d. 21. Aug. Geſtern war hier allgemein das Gerücht verbreitet, Koſſuth ſei mit 14 Wagen an der walachiſchen Gränze angehalten und gefangen genommen worden. Bis jezt iſt noch keine Beſtätigung dieſes Gerüchtes erfolgt; doch hören wir, daß Sonnabends vor acht Tagen Koſſuth in drei Wagen, angeblich mit Bukovics, Horvath und Eſanyi, durch Lippa ſahrend, geſehen wurde.

Szerowitz, d. 17. Auguſt. Geſtern und vorgestern gingen hier Couriere aus Siebenbürgen durch, von denen der erſtere an Se. Majeſtät den Kaiſer aller Ruſſen beſtimmt war und günſtige Nachrichten brachte. Es beſtätigt ſich hierdurch nicht nur die Vereinigung Grotenhjelm's mit Lüders', ſondern auch, daß Letzterer bereits mit ſeiner Hauptmacht von 40,000 Mann gegen Klausenburg aufbrach. Er traf den Feind in einem verſchanzten Lager, das durch einen Wald gedeckt war, und ſcharmühelte mit demſelben fortwährend, ohne ſein Hauptziel, Klausenburg, außer Acht zu laſſen. Allein er wurde durch dieſe Demonſtrationen bloß hingehalten, auf daß Bem Zeit gewönne, durch einen kühnen Coup de main Hermannſtadt zu überrumpeln, wo bloß 2 Bataillone Ruſſen, zuſammen 2000 Mann ſtark, zurückgeblieben waren. Leider wurden dieſe bis auf den letzten Mann niedergemacht. Lüders erhielt aber noch zeitig genug Nachricht davon und eilte mit ſeiner Nachhut nach Hermannſtadt zurück, das er einſchloß und dem Feind, der ſich durchſchlagen wollte, eine mörderiſche Niederlage beibrachte; 4000 Feinde bedeckten das Schlachtfeld, darunter der größte Theil polniſcher Legionaire. Die Ruſſen geriethen bei dem Anblicke ihrer niedergemetelten Brüder in ſolche Wuth, daß an keine Schonung mehr zu denken war, und die ruffiſchen Offiziere erſt nach langen Zureden und kategorischen Erklärungen dem Rachedurſt Einhalt thun konnten. Bem ſelbſt ſoll als Bauer verkleidet durch die hohen Maiefelder entſchwunden ſein. Die Anzahl der Gefangenen iſt im Vergleich zu den Geſtorenen gering, aber Hermannſtadt iſt abermals beſetzt und die Trümmer des Bem'schen Corps, das vor dieſer Affaire noch 16,000 Mann zählte, werden ohne Unterlaß verfolgt.

Alt-Arad, d. 21. Auguſt. F. M. E. Liechtenſtein hat geſtern das Corps Bem's geſchlagen und eine große Zahl Kanonen erobert. Becſey mit 8000 M. hat ſich ergeben.

Italien.

Wien, d. 25. August. Die k. k. Militair-Stadtcommandantur veröffentlicht folgende telegraphische Depesche: F.-M.-L. Stanbeisky an das k. k. Ministerium des Krieges: Soeben erhalte ich vom Viceadmiral Dahrup die Nachricht, daß Venedig sich auf Gnade und Ungnade ergeben hat. Triest, den 24. August.

Frankreich.

Paris, d. 23. Aug. Der Friedenscongrès hielt heute seine zweite Sitzung. Es wurden als eingegangen 6 Zuschriften aus Deutschland (Berlin, Breslan, Danzig, Calw, Landsberg und Kassel) angezeigt. Unter den verlesenen Vorschlägen ist einer, welcher die europäischen Mächte auffordern will, von der Pforte die Neutralität Jerusalems zu verlangen; diese Stadt soll der Verwaltung der verschiedenen Regierungen übergeben werden. An der Tagesordnung ist der Satz: „Es ist nützlich, die Aufmerksamkeit aller Regierungen auf die Nothwendigkeit hinzulenken, durch eine allgemeine und gleichzeitige Maßregel ein Entwaffnungssystem einzuführen, um die Staatslasten zu verringern und zu gleicher Zeit die stete Ursache der Unruhe und der Aufregung zwischen den Völkern zu vertilgen.“

Die Besorgniß einer definitiven Verwerfung des Friedens mit Oesterreich durch die sardinische Kammer vermindert sich. Die Kommission hat nach viertägiger Berathung die Unmöglichkeit erkannt, auf dem von der Opposition betretenen Weg zu beharren. Bierzig Millionen der bedungenen Entschädigungssumme sollen schon den 24. d. M. an Oesterreich und zwar in klingendem Gelde ausbezahlt werden. Das Geld soll bereit sein. Es wurde, wie man sagt, vom Hause Rothschild, mit welchem ein neues Anlehen abgeschlossen ist, zur Verfügung des sardinischen Finanzministeriums gestellt.

Paris, d. 24. Aug. Der unerwartete Ausgang des ungarischen Krieges giebt heute den Journalen den Hauptstoff zu ihren Betrachtungen. Die „Presse“ versichert auf Grund von authentischen Privatmittheilungen, daß sie die Ursachen der Unterwerfung Görgey's und ganz Ungarns, die bis jetzt kein Journal, keine Correspondenz angegeben habe, genau mitzutheilen im Stande sei. Diese Ursache müsse man nicht in der schlimmen, aber keineswegs verzweifelten Lage der Ungarn suchen, sondern vielmehr in gewissen diplomatischen Unterhandlungen, bei denen die französische Regierung die traurigste und lächerlichste Rolle gespielt hat. „Seit lange — fährt die Presse fort — beschäftigte die ungarische Frage die englische Regierung sowohl in Hinsicht auf die Handelsinteressen, da Ungarn ein ausgezeichnetes Absatzplaz für englische Waaren zu werden versprach, als auch in Hinsicht auf die politischen Interessen und das Uebergewicht, das jener Krieg Rußland über Westeuropa verlieh. Je länger dieser Krieg dauerte, desto bedeutender wurde das Uebergewicht. Wenn die englische Regierung sich einer Schwierigkeit gegenüber befindet, so handelt sie ohne viele Redensarten und geht gerade auf das Ziel los. Was that Lord Palmerston? Ohne Frankreich zu benachrichtigen, eröffnete er Unterhandlungen mit Rußland. Er sandte nicht mit Geräusch einen außerordentlichen Bevollmächtigten ab, sondern er beglaubigte in der Stille specielle Agenten bei dem Kaiser und bei den ungarischen Generalen. Der Vermittelung dieser englischen Agenten muß man die Capitulation Görgey's zuschreiben, deren Grundlagen zu Warschau bei der letzten Reise des Fürsten von Schwarzenberg nach dieser Stadt discutirt und festgestellt wurden. Diese Unterwerfung ist daher weder eine bloße Phantasie Görgey's, noch eine Handlung der Verzweiflung, sondern das Resultat einer von England geschickt geführten Unterhandlung, um Ungarn vor dem äußersten Unglück eines ungleichen Kampfes zu bewahren und zu gleicher

Zeit Rußland den Vorwand zu benehmen, seine Occupations-Armee zu vermehren und seinen Aufenthalt außerhalb seiner Grenzen zu verlängern. Was that unterdessen die französische Regierung? Der Minister des Aeußern, nachdem er lange über ein paar Redensarten von Menschlichkeit nachgedacht hatte, entschied sich endlich, dieselben in den unbestimmten Instruktionen des Generals Lamoriciere auszusprechen. Er beauftragte den ehrenwerthen General, den Kaiser von Rußland demüthig zu fragen, welches seine Absichten hinsichtlich Ungarns nach Beendigung des Kampfes seien? Diese Frage legte in der That der französische Gesandte sofort bei seiner Ankunft in Warschau dem Kaiser vor. Die Antwort war damals ausweichend und auf die Zukunft verweisend. Die Unterhandlungen waren noch nicht zum Ziele gediehen. Sie wurden unter den Augen des Generals und ohne daß er etwas ahnte, beendet. Unsere Diplomatie glänzte zu Warschau eben so wenig, wie zu Gaeta. Hr. von Lamoriciere merkte erst etwas, als Kanonenschüsse den definitiven Erfolg Rußlands verkündeten. Diesen Augenblick benutzte er, um die berühmte Frage, die Hr. v. Tocqueville ihm mitgegeben hatte, wieder vorzubringen. Man versichert, daß hierauf der Kaiser mit der freundlichsten Freimüthigkeit antwortete, er werde sich jetzt, da seine Streitkräfte wieder frei geworden seien, derselben gegen den revolutionären Geist bedienen, überall, wo derselbe zu Tage kommen würde. Man fügt hinzu, und hier hören unsere Mittheilungen auf, daß der Repräsentant der französischen Republik nichts erwiderte, sei es, daß er die Anspielung nicht verstand, sei es, daß das Beispiel des Hrn. v. Lesseps ihn hinreichend über die Zurückhaltung belehrt hatte, die eine kluge Regierung, wie die unserige, ihren Diplomaten auferlegt.“ Die republicanischen Journale nehmen es dabei dem General Lamoriciere sehr übel, daß er der großen Parade zu Warschau zur Feier der Unterwerfung Ungarns beiwohnte. Die „Patrie“ stellt folgende Betrachtungen über den Einfluß dieses Ereignisses auf die Geschichte Deutschlands an, die wir als in dem halbamtlichen Organ des Ministeriums enthalten mittheilen zu müssen glauben: „Die Niederlage der magyarischen Armee und die Unterwerfung Görgey's haben unter der demokratischen Partei in Deutschland Bestürzung verbreitet. In dieser entscheidenden und wichtigen Thatsache sehen die Liberalen nicht ohne Grund das Erlöschen ihrer letzten revolutionären Hoffnung. Oesterreich, siegreich in Italien und in Ungarn, wird in der deutschen Frage das Haupt wieder erheben und seine der Einheit entgegengesetzten Ansprüche geltend machen, worin es zweifelsohne von Rußland und Baiern unterstützt werden wird. Preußen, das eine entgegengesetzte Politik befolgt, wird eine um so schwierigere Stellung zu behaupten haben, als es zu gleicher Zeit gegen die demokratische Partei und gegen das, in der Zukunft in seinen Handlungen weniger beengte Oesterreich zu kämpfen haben wird. Durch die Unterwerfung Ungarns tritt Deutschland thatsächlich in eine neue politische Periode, deren ernste Folgen Niemand berechnen kann.“ (K. 3.)

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 27. August.

	Sf.	Brief.	Geld.		Sf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiw. Anl.	5	105 ¹ / ₄	104 ³ / ₄	Pomm. Pfndbr.	3 ¹ / ₂	—	95
St. Schuldsch.	3 ¹ / ₂	—	86 ⁷ / ₈	R. = u. Nm. do.	3 ¹ / ₂	95 ¹ / ₂	95
Sech. Pr. = Sch.	—	101 ⁵ / ₄	—	Schlesische do.	3 ¹ / ₂	94 ³ / ₄	—
Kur- u. Neum.	—	—	—	do. Lit. B. garant. do.	3 ¹ / ₂	—	—
Schuldversch.	3 ¹ / ₂	—	81 ⁵ / ₄	Pr. Bk. = A. = Sch.	—	94 ¹ / ₄	93 ¹ / ₄
Brl. Stadt-Dbl.	5	102 ⁷ / ₈	102 ³ / ₈	Friedrichsd'or	—	13 ⁷ / ₁₁	13 ¹ / ₁₁
do. do.	3 ¹ / ₂	—	81	5. Goldm. à	—	12 ³ / ₄	12 ¹ / ₄
Wstpr. Pfandbr.	3 ¹ / ₂	—	89 ³ / ₄	Disconto	—	—	—
Großh. Pos. do.	4	—	99 ¹ / ₄				
do. do.	3 ¹ / ₂	—	68 ³ / ₄				
Dstpr. Pfandbr.	3 ¹ / ₂	—	93 ¹ / ₄				

Bekanntmachungen.

Die Herren Bezirks-Vorsteher unseres Vereins sind von uns ersucht worden, für den Verein im künftigen Monat die Beiträge und Unterstützungen pro 1849 einzusammeln zu lassen.

Indem wir dies hierdurch bekannt machen, bitten wir so freundlichst als dringend, sich, außer den geehrten Vereins-Mitgliedern, möglichst allgemein durch Gaben der Milde bei dieser Sammlung theiligen zu wollen, damit der Hauptzweck, den wir zu erreichen streben, nämlich:

„der Verwahrlosung der Jugend vorzubeugen“,

möglichst vollkommen erreicht werden kann.

Halle, den 25. August 1849.

Das Directorium
des Vereins im Saalkreise zur Verhütung
von Verbrechen u.
v. Bassewitz.

Bekanntmachung.

Die zum Nachlasse der verstorbenen
Demoiselle Geyer hier gehörigen, in Bör-
big er Flur gelegenen

Zwei und drei Viertel Hufen walzendes
Feld

sollen

den 3. September d. J. von Vormittags
9 Uhr an

und folgende Tage auf hiesigem Rathskel-
ler öffentlich an den Meistbietenden in ein-
zelnen Parzellen verkauft werden, wozu
Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen
werden, daß die Kaufsbedingungen im
Termin selbst bekannt gemacht werden
sollen.

Börbig, den 24. August 1849.

Im Auftrage der Geyer'schen Erben.
Kühne, Actuar.

Bekanntmachung.

Der Anbau am hiesigen Rathskeller,
welcher aus einem Laden mit Stube,
Kammer, Boden und Keller besteht und
seit Jahren zu einem Material-Geschäft
benutzt worden ist, soll zu gleichem Zwecke
anderweit am

13. September Vormittags
11 Uhr

in meinem Geschäftszimmer verpachtet wer-
den. Die Bedingungen liegen zur Ein-
sicht bereit.

Halle, den 29. August 1849.

Der Rechts-Anwalt
Riemer.

Eine anständige zuverlässige Frau sucht
eine baldige Stelle als Erzieherin der
Kinder oder als Wirthschafterin, und ist
alles Nähere zu erfahren kleiner Sand-
berg Nr. 256.

Nicht zu übersehen!

Vom 28. August ab verlege ich das Lager neuer fertiger Herren-Garderobe aus dem bis jetzt innegehabten Springsfeld'schen Laden in der Leipziger Straße nach dem Hause des Herrn Conditior Lehmann (früher Hartig'sches Lokal); bitte meine werthgeschätzten Kunden und ein geehrtes Publikum, mir auch in diesem neuen Gewölbe das Zutrauen, welches mir in meinem früheren zu Theil ward, gütigst zukommen zu lassen; reelle Bedienung bei der besten und reichhaltigsten Auswahl aller Artikel, für jede Saison passend, wird wie bisher stets mein Grundsatz sein.

B. Salim.

**Neue Zusendungen diesjähriger Bleiche von Bielefelder und
Creas-Leinen, Handtüchern, Tischzeugen und weißen leinenen
Taschentüchern, empfang in großer Auswahl und garantirt rei-
nes Leinen**

A. F. Bila,
große Steinstraße Nr. 181.

Das zu Gerbstädt in der hohen
Straße sub No. 16 belegene Wohnhaus,
enthaltend 6 vermietbare Quartiere, so-
wie ein vor der Stadt gelegener, ein hal-
ber Morgen großer Gemüsegarten, sollen
aus freier Hand verkauft werden. Nä-
here Auskunft ertheilt die Königl. Post-
Expedition daselbst.

Zuchtschaaf-Verkauf.

Wegen Dismembration der Domaine
Kosßdorf sind daselbst 400 Stück Erst-
linge, 4- und 6-jährige Schaafse, auch
150 Stück schön gewachsene Lämmer zu
verkaufen. Auch sind ferner 3 noch we-
nig gebrauchte Ackerwalzen zu verkaufen
auf der Domaine Kosßdorf bei Jessnitz,
ohnweit Dessau.

Ein erster und zweiter Verwalter, mi-
litairfrei, durch Zeugnisse empfohlen, er-
halten zu Michaelis d. J. Stellung; letz-
terer muß zur Rechnungsführung befähigt,
im Stande sein, unter Leitung des Prin-
cipals die Korrespondenz zu führen. Quali-
ficirten das Nähere bei C. Pöckelt, Klaus-
thor Nr. 2153.

Doppelte und einfache Jagdgewehre,
sowie Spitzkugel-Büchsen, sind zu haben
beim Kaufmann Sander in Gerbstädt.

5 Thaler Belohnung

sichere ich demjenigen zu, wer mir den
Dieb, welcher mir in vergangener Nacht
aus dem Waschhause einen kupfernen Kes-
sel gestohlen hat, so nachweist, daß ich ihn
gerichtlich belangen kann.

Holleben, den 26. August 1849.

R. Busse.

Ein alter Schmiede-Blasebalg, gut
gehalten, ist billig abzugeben bei dem
Kaufmann Gliner in Eisleben.

Gesuch. In ein Putzgeschäft wird
ein junges Mädchen gesucht, welches in
allen derartigen Arbeiten fertig ausgebil-
det ist. Hierauf Reflektirende wollen sich
gefälligst in portofreien Briefen so schnell
als möglich melden unter der Adresse
E. W. poste restante Merseburg.

Gesellschaftstag Mittwoch den 29.
d. M. bei Ratsch in Bülberg.

Saal-Pavillon.

Donnerstag den 30. d. M. Concert
auf der Rabeninsel. Ratsch.

Künftigen Sonntag, als den 2. Sep-
tember, ladet zum Erntefest freundschaft-
lich ein
G. Thielike,
Restauration Nienberg.

Sonntag den 2. September
ladet zum **Dankfest, Con-
cert u. Ball** ergebenst ein
G. Gehre,
Restauration Stumsdorf.

Kutschfuhrwerk ist billig zu vermietthen
großer Berlin Nr. 505 bei
Friedrich Feldmann.

Blauer Vitriol,
zum Anmachen des Saamen-Weizens em-
pfehlt in bester Güte
C. L. Helm, große Steinstraße.

Dank
dem Herrn Domprediger Neuenhaus
für dessen gestrige freie und freimachende
Predigt. Sie thut in einer Zeit noth,
w. lche die Verdächtigung des Christen-
thums, als **Stütze politischer Par-
teiansicht**, befürchten läßt.
Halle, den 27. August 1849.
Polenz.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen:
Lateinische Sprachlehre für Schulen

von **S. N. Madvig.**

Zweite verbesserte Auflage.

gr. 8. Fein Belinpap. 34 Bogen. Preis 1 Thlr.

Freieremplare 7 pro 6.

Madvig's Grammatik ist ein Buch von so hervorragender und anerkannter Bedeutung, daß dessen Einführung in die höheren Schulen denjenigen Directoren, welche es ernstlich mit dem Fortschritt in der Wissenschaft nehmen, nicht dringend genug empfohlen werden kann.

Dabei heben wir hervor, daß der Verfasser Vorkehrungen getroffen hat, welche den Gebrauch der ersten Auflage neben der zweiten vermitteln (siehe Vorrede pag. 6), und in Berücksichtigung dieses Umstandes dürfte es die Einführung des Buches in den Schulen noch mehr erleichtern, daß wir einen Rest Exemplare erster Auflage auf $\frac{1}{3}$ Thlr. im Preise herabsetzen.

Syntax der griechischen Sprache,

besonders der attischen Sprachform, für Schulen.

Von **S. N. Madvig.**

8. Fein Belinpap. geh. Preis 20 Sgr.

Freieremplare 7 pro 6.

Friedrich Bieweg und Sohn.

Beachtungswerthe Anzeige.

Bezugnehmend auf das in Nr. 186 des hiesigen Couriers befindliche Inserat, „die vollkommene Erlernung des Zuschneidens und Zusammensetzens aller Arten Damen-Kleidungsstücke im Laufe von 25—50 Stunden bei Johanne Kleimann hier, große Steinstraße Nr. 130 eine Treppe hoch, betreffend“, geben wir noch nachfolgende Zeugnisse achtungswerther Personen, außer denen wir noch viele besitzen:

1) Madame Kleimann! Ihrer vortrefflichen Anweisung und unermüdblichen Ausdauer zufolge ist es mir in wenig Tagen gelungen, mich trotz meiner früheren Abneigung in eine enthusiastische Dilettantin Ihrer verschönernden Kunst zu verwandeln; die erste Probe ist ganz zu meiner Zufriedenheit ausgefallen und ich bin im Stande, nach Ihrer Methode alle Arten von Damenkleidungsstücken gründlich zuzuschneiden und zusammenzusetzen.

Halle, d. 28. August 1849.

Henriette von Ballhausen.

2) Mit dem aufrichtigsten Danke bezeuge ich, daß ich das Schneidern in 40 Stunden bei Madame Kleimann gründlich erlernt habe, so daß die erste Probe ganz zu meiner Zufriedenheit ausgefallen ist, was ich hierdurch mit Vergnügen bescheinige. Halle a/S., d. 28. August 1849.

Emilie Bernau.

3) Ich habe das Maßnehmen, Zuschneiden und Zusammensetzen sämtlicher Kleidungsstücke nach Madame Kleimann's vorzüglicher Methode in 40 Stunden gründlich erlernt, so daß die erste Probe sehr gut gefiel; ich sage derselben für die unermüdbliche Sorgfalt und Freundlichkeit meinen herzlichsten Dank. —

Halle a/S., d. 28. August 1849.

A. Betterlein.

4) Die kurze Zeit von 40 Stunden, in der ich das Schneidern bei Madame Kleimann gründlich erlernt habe, hat mir gezeigt, wie groß die Vortheile einer klaren und gründlichen Darstellungsweise sind; die erste Probe ist zu meiner Zufriedenheit ausgefallen, ich sage daher in vollster Anerkennung meinen herzlichsten Dank.

Halle a/S., d. 28. August 1849.

R. Fölsch.

5) Daß meine Tochter das Maßnehmen und Zuschneiden bei Madame Kleimann gründlich erlernt hat und die erste Probe sehr gut ausgefallen ist, bescheinige ich hiermit. Halle a/S., d. 28. August 1849.

J. Weiske.

Was schon Obige gesagt, bescheinigen wir Alle der Wahrheit gemäß:

H..... S.	L..... W.	G..... G.	M..... B.
M..... K.	A..... B.	W..... L.	M..... K.
A..... S.	A..... W.	F..... S.	H..... S.
S..... S.	B..... S.	B..... S.	A..... A.

Feldschlösschen.

Heute, Mittwoch, Gesellschaftstag und frische Pfannkuchen.

Einen ordentlichen, flinken Burschen als Kellner sucht
 G. Rind.

Familien-Nachrichten.

Freunden und Bekannten widmen wir, von ihrer Theilnahme überzeugt, die Nachricht, daß uns nach Gottes Rathschlusse unser heute geborenes Töchterchen gleich wieder durch den Tod entrisen ward.

Niemberg, d. 26. August 1849.

Fr. Reipsch,
 E. Reipsch geb. Beck.

Todes-Anzeige.

(Verspätet.)

Am 19. d. M. starb in dem Glauben an ihren Erlöser Jesum Christum, den sie im Leben durch Wort und That so treu bekannt, meine theure Gattin Dorothea Marie, geb. Thörmer, am Nervenschlage in einem Alter von 45 Jahren und 8 Monaten.

Gestilt ist nun Dein Sehnen,
 Du theure Himmelsbraut!
 Getrocknet Deine Thränen,
 Verhallt des Seufzers Laut.

Der hier im Thal der Leiden
 Dein Ein und Alles war,
 Den schauft Du nun mit Freuden,
 Und lobst ihn immerdar.

Wir lassen Dich mit Schmerzen
 Aus unsern Armen los;
 Doch gönnen wir von Herzen
 Dir auch Dein köstlich Loos.

Bald ziehn auch wir hienieden
 Die Pilgerkleider aus,
 Und gehn durch Jesu Frieden
 Ins süße Waterhaus.

Da finden wir Dich wieder
 Vor Jesu Angesicht,
 Und unsre Jubellieder
 Verstummen ewig nicht.
 Den vielen Freunden und Bekannten
 der selig Entschlafenen widmen obige An-

zeige
 der Gutsbesitzer Gottlob Hädicke,
 als Gatte.
 Julius
 Albert
 Louis
 Marie } als Kinder.

Priester, den 27. August 1849.

Bereinigte Gemeinde.

Mittwoch den 29. August Nachmittags 2 Uhr Abendmahlfeier im Kirchen-Lokale durch Pfarrer Rauch aus Leipzig.

Gebauer'sche Buchdruckerei in Halle.

Deutschland.

Berlin, d. 27. Aug. Die erste Kammer debattirte heute unter Anwesenheit sämtlicher Minister den von Camphausen gestellten Antrag über die deutsche Verfassung. Nachdem der Abtheilungsreferent Goldammer in wenigen Worten die Annahme des Antrags empfohlen hatte, erklärte der Ministerpräsident von Brandenburg, daß die Regierung dem Antrage beistimme und in demselben im Fall der Annahme ein Vertrauensvotum erkenne. In gewohnter Weise gab der Antragsteller einige treffende Winke über den Charakter der Gegner des Antrags und der Gegner des deutschen Bundesstaates, die sich aber dadurch nicht abhalten ließen, noch einen Versuch zu machen, ob es gelänge, die Aufgabe Preußens und Deutschlands im Volke zu miszkreditiren. Dieses unbankbare Geschäft übernahmen der Landrath von Manteuffel, (Bruder des Ministers), Nisch und ein Paar Andere der äußersten Rechten, sie wurden aber von Baumstark und vor Allen vom Minister Manteuffel selbst in gehöriger Form und mit dem notwendigen Nachdruck ab und zur Ruhe gewiesen. Auf die Frage, ob das Ministerium sich auf die deutsche oder die preussische Partei stütze, ob seine Politik durch momentane Einflüsse geboten oder ob sie Folge fester, selbst vorgeschriebener Prinzipien sei, entgegnete Minister Manteuffel:

Wir sind allerdings ein preussisches Ministerium, aber wie Preußen eine Aufgabe zu erfüllen hat, die über seine Grenzen hinausgeht, eben so hat die Regierung ihr Augenmerk nach Außen gerichtet. Sie läßt sich nicht treiben und drängen, sondern geht lieber mit Rath und That voran. Stets ist sie den Weg des Rechts und der Ehre gegangen. Sie kennt die obwaltenden Gefahren, nichts desto weniger verfolgt sie ernst ihren Weg. (Bravo.) Wir bitten Sie, uns Ihre Unterstützung dabei zu Theil werden zu lassen. (Bravo.) Die Regierung hat allerdings in Gefahren auf die ererbte preussische Tugend gerechnet und sie hat sich nicht verrechnet, aber gerade deshalb, weil Preußens Banner überall geachtet in Deutschland weht, darf sie nicht verkennen, daß Deutschland Rechte an Preußen, Preußen Pflichten für Deutschland hat. (Lauter Beifall.) Wir haben uns nicht auf Deutschland gestützt; wie sollte man sich auf etwas stützen, das erst im Werden ist? Doch war unser Blick stets auf Deutschland gerichtet und bei allen Fermwürnissen hat es doch nicht an Beweisen gefehlt, daß Deutschland auf uns wartet. Wir haben uns der Macht der Verhältnisse nicht entziehen können noch mögen. Vor Allem haben wir die Treue bewahrt und werden sie auch später bewahren; wir werden nicht heute zurücknehmen, was wir gestern gelobt haben. (Bravo.) Wir werden die Konsequenzen unserer Handlungen zu tragen wissen. Ich kann der Meinung nicht beipflichten, daß Preußen aufhöre, Preußen zu sein und sich in das Grab stürze, wenn es die Reichsverfassung annehme. Wäre dies die Ueberzeugung der Regierung gewesen, so hätte ich wenigstens nicht die Hand dazu geboten. Es handelt sich hier nicht um ein Grab, sondern um einen Bau, auf festem Granit gegründet, an dem auch Preußen seinen Antheil haben muß. (Beifall.) Es ist gesagt worden, Preußen habe nur offene oder heimliche Gegner. Ich lasse es dahingestellt, inwiefern solche Ansprüche im Stande sind, Preußen Freunde zu erschaffen. Der einzige Weg, zum Großen zu gelangen, ist, geradeaus zu gehen, ohne rechts und links auszuweichen. So kommt man zum Ziele, das nicht so fern ist, als es Vielen scheint. Daß der Starke und Mächtige mit spitzen Waffen angegriffen wird, ist eine alte Erfahrung. Wir mögen erstreben und erreichen, was wir wollen, die schlechte Presse wird uns stets begeifern und um so mehr, je Größeres wir erlangen. Unsere schlimmsten Feinde jedoch sind die Männer der Anarchie, die alles Bestehende umstürzen wollen. Wir müssen vermeiden, daß die Tribüne den Wiederhall der Rufe bilde, die besser außerhalb verklingen. Viele der gefallenen Aeußerungen haben in das Lager der Feinde Freude verbreitet; viele Klubs hegen Erwartungen von dem deutschen Reichstage, die wir nicht theilen. Wir wollen ein Haus gründen, das mit seinem Dache den Frieden schirmt, und frei ist von Gottlosigkeit und Untreue, keinen Tempel der Willkürherrschaft und Volks-Souverainetät. Nach der Art, wie die Regierung den Kammern ihre Vorlagen gemacht hat, glaube ich, daß dieselben mit ihr einig sein werden. Lassen Sie uns nicht um Formen streiten. Vor Allem seien wir offen, und vergessen Sie nicht, daß Zweck und Mittel klar vor Jedem daliegen, daß wir mit Redlichkeit verfahren haben und dies ist eine Waffe, die uns helfen wird. (Lebhafter Beifall.)

Die Kammer stimmt bei namentlichem Aufruf mit 96 gegen 14 Stimmen dem Antrage bei. Diese 14 Abweichenden gehörten unzweifelhaft der Gerlach-Stahlschen Partei, der Partei der Neuen Preussischen Zeitung an.

Außerdem wurde der Beschluß der zweiten Kammer vom 22. d. über die Nothwendigkeit eines Erlasses zur Deklaration vom 3. Juli 1849 mitgetheilt und einer besondern Kommission überwiesen. Zur Begutachtung eines Antrags des Abgeordneten Diergard über Errichtung von Provinzial-Hülfskassen, die der erste vereinigte Landtag genehmigt hatte, wurde eine Kommission ernannt.

Berlin, d. 27. August. Der vorgestern Morgen an der Cholera hier verstorbene Abgeordnete für die zweite Kammer, Herr Zimmermann aus Hettstädt in der Provinz Sachsen, wurde heute Mittag nach 2 Uhr, von seiner Wohnung am Hausvoigteiplatz aus, feierlich vor das Halle'sche Thor zur Ruhe bestattet. Die Mitglieder beider Kammern nahmen in großer Anzahl an dieser Leichenseier Theil.

Zu der am 26. d. M. in Großbeeren begangenen gottesdienstlichen Gedächtnißfeier der am 23. August 1813 daselbst heiß errungenen Schlacht, welche entscheidend für Berlin war, indem es dadurch gegen die Wuth der Feinde geschützt wurde, hatten sich diesmal aus Berlin und der Umgegend mehr als 12,000 Menschen eingefunden. Nach dem Gottesdienste ergözte sich die Menge bei dem Festmahle durch erheiternde Gesänge, welche meist eine hohe Vaterlandsliebe athmeten und große Begeisterung hervorriefen. Kein Unfall störte dieses von dem schönsten Wetter begünstigte patriotische Fest.

Man berichtet uns aus Warschau, daß daselbst der Großfürst Michael vom Schlage getroffen worden sei; er soll bereits verschieden sein. (C. C.)

Ungarn.

Wien, d. 25. August. Laut officiellen Nachrichten aus Ungarn ist die sogenannte Fleischhauerstraße über Bieske, Esakvar, Moor, Kis Ber nach Raab von k. k. Truppenabtheilungen besetzt und dadurch die Postverbindung sichergestellt.

In Preßburg haben die Schanzarbeiten aufgehört, welches zur Beruhigung des Publikums wesentlich beiträgt, da man nun jede von Seiten der Insurgenten drohende Gefahr vollständig abgewendet glaubt. Der Kriegsminister hat das Komorn'sche Gernirungskorps-Kommando an den Brigadegeneral Czorich übergeben und ist hier angekommen. Ueber die Vorgänge in und um Komorn ist man vollkommen im Unklaren. So viel man sich auch von Unterhandlungen, Kapitulations-Anträgen u. dgl. erzählt, beruht doch das Meiste davon auf Gerüchten. Wahrscheinlichkeit hat es, daß Klapka in der Festung sich zum ernstesten Widerstande rüstet und vorläufig an eine Unterwerfung, ohne Bedingungen, nicht denken dürfte.

Der Banus Jellachich steht mit zehn Brigaden in Uj Pesce an der Temes, 2 Stationen südlich von Temeswar; das Guyon'sche Korps hat sich nunmehr auch gänzlich aufgelöst; der Avantgarde des F. M. L. Schlick fielen in Lippa an der Maros die Hauptdepots der Insurgentenarmee sammt einer Banknotenpresse in die Hände. Der Krankenstand der Südmarmee wird als zunehmend geschildert und soll die Zahl von 11000 erreicht haben.

Wir erhalten die verlässliche Nachricht, daß F. M. L. Czorich, nach vorgenommener großer Rekognoscirung und Entsendung sehr starker Patrouillen in allen Richtungen, die Waagengegend von Insurgenten vollkommen geräumt gefunden hat. Dieselben haben sich theils zerstreut, theils in einzelnen Abtheilungen nach Komorn geworfen. (D. R.)

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am 19. d. Mts. ist in der Saale bei Gröllwitz der nachstehend beschriebene unbekannte weibliche Leichnam aufgefunden worden. Es wird ersucht, alle über die Person der Verunglückten sprechenden Umstände uns oder der nächsten Obrigkeit anzuzeigen.

Halle a/S., am 22. August 1849.
Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Beschreibung des Leichnams.

Alter: zwischen 25 und 30 Jahren,
Größe: 4 Fuß und einige Zoll,
Haar: schwarzbraun und voll,
Augen: blau, Nase: groß, Stirn: frei.
Gesicht: länglich, Zähne: lückenhaft.

Bekleidung.

Braun gewürfeltes Ginghamkleid, watterter Unterrock, ein dergl. von weißem baumwollenen Zeuge, weiße baumwoll. Strümpfe, Schnürstiefel, Frauenhut mit weißem Schleier.

Beim Leichnam wurden vorgefunden: ein Paar goldene Ohrringe, ein Schnupftuch von weißbaumwollenem Zeuge mit F. W. gezeichnet, ein schwarzseidener Strickbeutel und schwarzseidenes Umschlagetuch. Das Hemde war am oberen Rande des Vordertheils ebenfalls mit F. W. gezeichnet.

Bekanntmachung.

Das dem Christian Heinrich Wilhelm Schmidt gehörige, im Dorfe Rasnig belegene sub Nr. 7 des Hypothekenbuchs von Rasnig eingetragene Mühlen- gut, bestehend in den Gebäuden, dem Hofe, den Ställen, drei Gärten, vier Mahlgängen, einer Schneide-, zwei Del- und zwei holländischen Graupenmühlen, nebst dem pertinentialiter dazu gehörigen Mühlenholze, einem andern Flecken Holz und einem Gemeintheile, abgeschätzt auf

25,482 Rthl 10 Sgr,

so wie ein demselben gehöriges, im Hypothekenbuche über die Rasniger Flur sub Nr. 62 eingetragenes und im Flurbuche der Rasniger Mark sub Nr. 361 und 380 verzeichnetes, auf

605 Rthl

abgeschätztes Ackergrundstück soll auf den 7. März 1850 Vormittags 10 Uhr vor Herrn Obergerichts- Assessor Delzen an hiesiger Kreisgerichtsstelle subhastirt werden.

Tax- und Hypothekenschein können in unserm Geschäfts-Büreau II. eingesehen werden.

Merseburg, den 9. August 1849.
Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Einladung

zum Wiesenmarkt in Seltstädt,
Freitag und Sonnabend den 14. und
15. September d. J.

Mitteltst hoher Genehmigung ist uns die Abhaltung eines Roß-, Vieh-, Flachs- und Kram-Markts alljährlich auf Freitag vor dem Eisleber Wiesenmarkt genehmigt worden.

Indem wir sowohl das handeltreibende wie das consumirende Publikum hierdurch so freundlich als ergebenst zur theilnehmenden Benützung des qu. Wiesenmarktes einladen, bemerken wir noch, daß die neben hiesiger Stadt höchst romantisch belegene sogenannte Troß-Wiese, wo der Markt abgehalten wird, sowohl für Verkehr als Vergnügen die seltenste Gelegenheit darbietet; auch werden wir nicht ermangeln, für die möglichsten Bequemlichkeiten zu sorgen.

Seltstädt, den 23. August 1849.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der königlichen Regierung in Merseburg soll das in Folge der Separation entbehrlich gewordene hiesige Gemeindegartenhaus, im Feuer-Societäts-Cataster unter Nr. 92 verzeichnet, Dienstag den 2. October d. J. Vormittags 10 Uhr an Rathsstelle hierselbst öffentlich meistbietend von uns verkauft werden.

Die Taxe und die Verkaufsbedingungen können von jetzt an bei uns eingesehen werden.

Landesberg, den 18. August 1849.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die der Wittve Johanne Rosine Weber, geb. Heine, zugehörigen zu Schochwitz und in dasiger Flur belegenen Grundstücke, bestehend in einem Gehöfte nebst Garten, sechs Kabeln, einem unbepflanzten Weinberge und 10 $\frac{1}{2}$ Aekern Land, sollen nach Befinden im Ganzen oder Einzelnen auf drei Jahre, vom 1. April k. J. an gerechnet, verpachtet werden und ist im Auftrage hiesigen Königl. Kreisgerichts zu diesem Behuf von mir ein Termin auf

den 11. Sept. d. J. Vormittags 10 Uhr in der Müller'schen Schenke zu Schochwitz angesetzt worden, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß dort auch die Pachtbedingungen eingesehen werden können.

Eisleben, den 18. August 1849.

Hunßdorff, Actuar.

Ein Branntweinbrenner wird gesucht durch A. Kuckenburg Nr. 285.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter Alwine mit dem praktischen Arzt Herrn Dr. Carl Stephan beehre ich mich Verwandten und Freunden nur auf diesem Wege ergebenst anzuzeigen.

Halle, d. 28. August 1849.

E. A. Kunde.

Todes-Anzeige.

Mit blutendem Herzen allen Theilnehmenden die schmerzliche Nachricht, daß unser einziges innigstgeliebtes Söhnchen und Enkel Ferdinand Max Alexander im angetretenen fünften Lebensjahre nach vier und zwanzigstündigem Krankenlager den 22. d. M. sanft und ruhig entschlafen.

Wie sehr geliebt der Verklärte war, beweiset die vielseitige Theilnahme und halten wir uns verpflichtet, für die vielen Liebesbeweise und Ehrenbezeugungen hiermit unseren öffentlichen Dank auszusprechen. Sehr rühmlich war das anständige, dem feierlichen Act würdige Betragen der Bergleute, welche den Verstorbenen zu seiner letzten Ruhstätte bestatteten und haben sich selbige als ehrenvolle Mitglieder der Knappschaft bewiesen.

Die trauernden Familien
Streicher und Gattin.

Zeutschenthal, den 27. Aug. 1849.

Gebauer'sche Buchdruckerei in Halle.